

Ausschnitt

aus dem Holsteinischen Courier Nr. 101 vom 02.05.2003

Kleiner Städtetest in der Region

FH Kiel auf der Suche nach barrierefreien Wegen für Behinderte

Kiel
ems

Wo kommen auch Rollstuhlfahrer gut durch? Welche Wege sind sicher für Blinde? Studierende der Fachhochschule Kiel gehen diesen Fragen am Montag, 5. Mai, nach. Im Rahmen der „Aktion Grundgesetz“ machen sie einen „Kleinen Städtetest“. Getestet werden die Städte der Kern-Region: Kiel, Neumünster, Eckernförde, Rendsburg

und Plön. Die Studenten suchen hier nach besonders guten Lösungen, für eine barrierefreie Umgebung für Menschen mit Behinderung. Besonders gute Lösungen werden anschließend nach dem Motto „Die Kern-Region kann es besser“ an die Bonner „Aktion Mensch“ weitergeleitet und von der Organisation bundesweit vorgestellt. Ziel der vom Lebenshilfswerk Neumünster organisierten Aktion ist es, die Lebensbedin-

gungen für Behinderte und ihre Familien zu verbessern und ihre Integration in der Gesellschaft zu fördern.

Fachlich begleitet und vorbereitet wird der Test vom Kieler FH-Professor Constantin Kinias. Er wird am 5. Mai ab 8.05 Uhr auf dem FH-Campus im Hörsaal 3, Luisenstraße 28, eine Vorlesung mit dem Titel „Kriterien für eine menschengerechte Zugänglichkeit zum Arbeitsplatz und öffentlichen Raum“ halten.

Städtetest sucht gute Beispiele

FH Kiel und „Aktion Mensch“ prüfen, wie behindertenfreundlich die K.E.R.N.-Region ist

Zugänglichkeit für alle, das ist das wichtigste Kriterium eines aus Anlass des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen ausgerichteten Städtetestes, der gestern in Kiel und den anderen Städten der K.E.R.N.-Region begonnen hat. Unterstützt von der „Aktion Mensch“ untersuchen dabei Vertreter aller Disziplinen der Fachhochschule Kiel, wie behindertengerecht öffentliche Gebäude und Einrichtungen sind.

Von Martin Geist

Prof.-Ing Constantin Kinias hat als Leiter des Projektes bewusst darauf verzichtet, Rollstuhlfahrer als Tester einzusetzen. Schließlich soll in allen Fachrichtungen der Hochschule die Idee verankert werden, schon bei der Planung von Häusern und Gegenständen auf die Belange von Behinderten Rücksicht zu nehmen. „Das muss in die Ausbildung verlegt werden“, fordert Kinias, der in einem ersten Schritt dazu jetzt in Kiel, Eckernförde, Rendsburg, Neumünster und Plön 15 Studierende mit Checklisten auf die Piste schickte.

Eine symbolträchtige Rollstuhl-Aktion bot sich auch deshalb nicht an, weil der Prüfkatalog ein viel breiteres Spektrum an Kriterien umfasst. So wissen die Statistiker, dass 0,5 Prozent aller Deutschen – also annähernd 1200 Kieler – unter Farbenblindheit leiden. Und für diesen völlig unauffälligen Kreis von Gehandicapten kann die Bedienung eines simplen Fahrkartensystems zum unlösbaren Problem werden.

Die Fachhochschule Kiel sieht unter diesem Aspekt noch Betätigungsfelder zuhauf, denn vom Handy bis zur Computer-Software hapert es bei zahllosen Geräten an der Benutzer-beziehungsweise Behindertenfreundlichkeit: Den Herstellern entsprechende Anregungen zu geben und zudem durch die an der Förde ausgebildeten Fach-

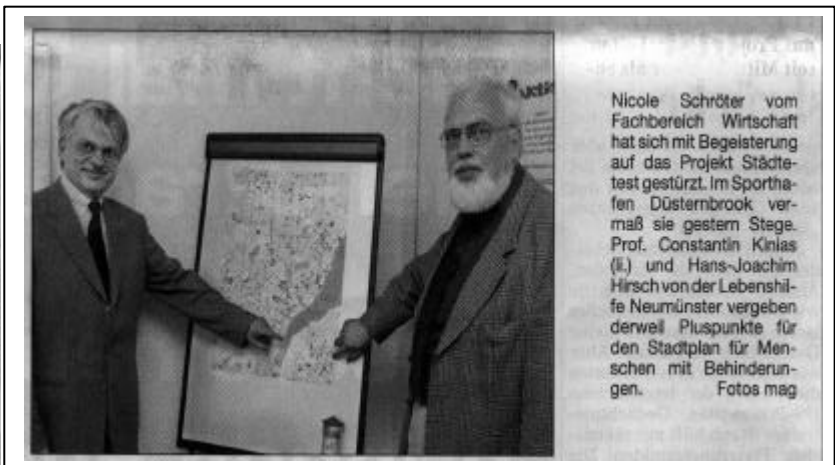
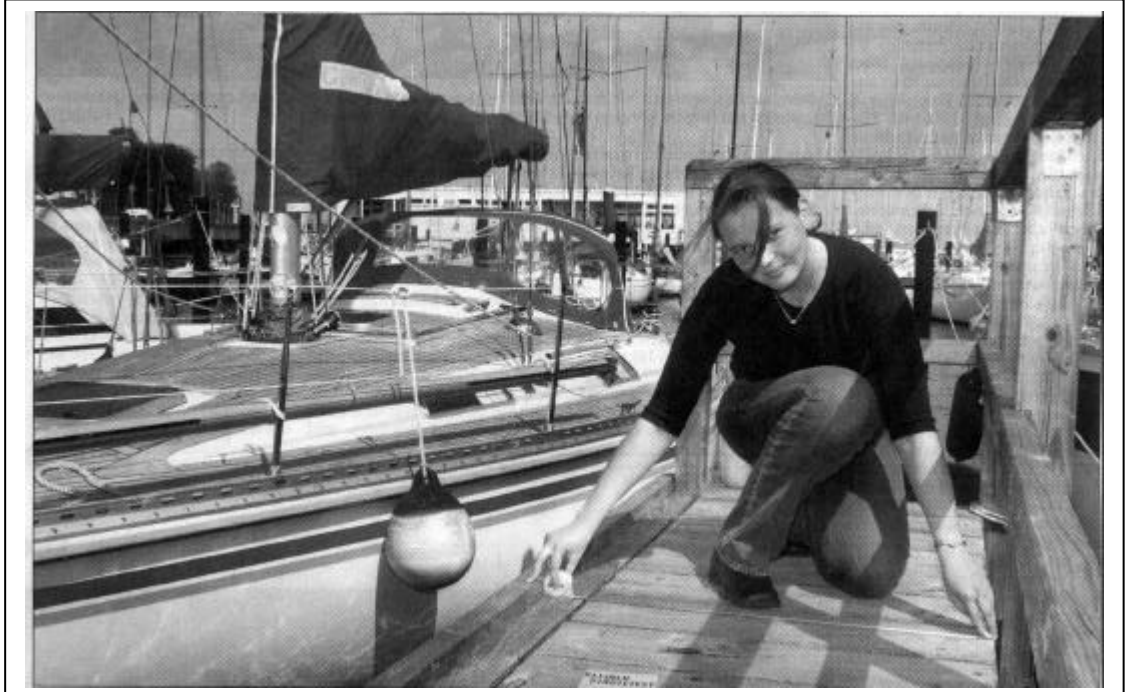
leute personifiziertes Knowhow in die Betriebe zu bringen. Dabei reicht die Zielgruppe bis hin zu den technikfernen Betriebswirtschaftlern, die ihren potenziellen Chefs plausibel vorrechnen können, dass menschengerechte Produkte einen zunehmend interessanten Markt abgeben. „Viele behinderte und ältere Leute sind bereit, dafür richtig was auf den Tisch zu legen“, betont Hans-Joachim Hirsch, Geschäftsführer der Lebenshilfe Neumünster.

Was die Initiatoren unterdessen auf keinen Fall wollen, ist eine weitere Mängelliste. Vielmehr hoffen sie auf eine möglichst lange Reihe von positiven Beispielen, an denen es in Kiel absolut nicht mangelt. Prof. Kinias nennt den Plenarsaal des Landtags und die Bibliotheken als besonders geeignet für Gehbehinderte, lobt aber auch Extras wie die am Falckensteiner Strand angebotenen Rollstühle

mit extrabreiten Reifen. Und auch für Freizeitkapitäne, die nicht gut zu Fuß sind, wird an der Förde teilweise Bemerkenswertes geboten: So ragt im Sporthafen Düsterbrook ein

Steg quer ins Wasser und bietet Rollstuhlfahrern eine fast barrierefreie Zufahrt an Bord.

Solche und viele erhoffte weitere Ergebnisse sollen an der FH in Diplomarbeiten vertieft werden. Zudem wollen die Hochschule und der Bundesverband der „Aktion Mensch“ die Positivbeispiele möglichst breit publizieren, um damit andernorts Anregungen zu geben.



Nicole Schröter vom Fachbereich Wirtschaft hat sich mit Begeisterung auf das Projekt Städtetest gestürzt. Im Sporthafen Düsterbrook vermaß sie gestern Stege. Prof. Constantin Kinias (li.) und Hans-Joachim Hirsch von der Lebenshilfe Neumünster vergeben derzeit Pluspunkte für den Stadtplan für Menschen mit Behinderungen. Fotos mag

Kieler Nachrichten; 06.05.03; Seite 18

Aufmacher:

Städtetest in der K.E.R.N.-Region

Kiel – Vertreter aller Disziplinen der Kieler Fachhochschule untersuchen bei einem Städtetest in der K.E.R.N.-Region, wie behindertengerecht öffentliche Gebäude und Einrichtungen sind. So soll schon bei der Planung von Häusern und Gegenständen auf die Belange der Behinderten Rücksicht genommen werden. Seite 18





Die Studentin Nicole Schroeter von der Fachhochschule Kiel arbeitet mit am Städtetest über behindertengerechte Einrichtungen der K.E.R.N.-Region. Sie misst, ob der Bootssteg am Düsternbrooker Sporthafen für Rollstuhlfahrer breit genug ist. Fotos rd

Städtetest in Sachen behindertengerechte Einrichtungen

Positive Beispiele gesucht

Mit Maßband, Block und Bleistift ist die Studentin Nicole Schroeter von der Fachhochschule Kiel unterwegs und misst, ob der Bootssteg am Düsternbrooker Sporthafen für Rollstuhlfahrer breit genug ist. Mit 14 weiteren Studenten aus verschiedenen Fachbereichen ist sie in der K.E.R.N.-Region unterwegs, um einen Städtetest in Sachen Zugänglichkeit öffentlicher Einrichtungen für Behinderte durchzuführen. „Dabei konzentrieren wir uns auf die positiven Beispiele“, erklärt die Studentin, die mit zwei weiteren Kommilitonen für Kiel zuständig ist. „Negatives zu finden, ist wahrscheinlich einfacher.“

Mit dem Ziel, verbesserte Lebensbedingungen für Behinderte zu schaffen, wird die Aktion vom Lebenshilfswerk Neumünster organisiert. Überprüft werden die Städte Kiel, Eckernförde, Rendsburg, Neumünster und Plön. Das Beurteilungsvermögen der Studenten untermauert die Fachhochschule im Vorfeld mit einer Vorlesung über Kriterien einer menschengerechten Zugänglichkeit von Arbeitsplätzen und öffentlichen Räumen.

Die Studentin Schroeter kommt aus dem Bereich Wirtschaft mit Schwerpunkt Ar-

beitsrecht. „Verschiedene Fachrichtungen erweitern das Blickfeld. Alle Ergebnisse unserer Arbeit werden anschließend zusammengefasst und zur Auswertung an das Institut für Arbeitswissenschaft weiter geleitet“, erzählt sie. Bisher habe sie nur Positives zu vermelden.

„Jetzt kommt noch die Schwimmhalle Gaarden, das Rathaus, der Hauptbahnhof und der Plenarsaal im Landtag dran“, verrät sie und hofft, dass auch dort an eine gute behindertengerechte Ausstattung gedacht wurde. Herausragend in Kiel findet sie, dass der Falckensteiner Strand für Rollstuhlfahrer durch einen Holzsteg zugänglich gemacht wurde.

„Für die letzten fünf Meter über den Strand steht im Gebäude der Wasserwacht auf Anfrage beim Sportamt sogar ein Spezialrollstuhl zur Verfügung, mit dem der Behinderte ins Wasser fahren kann“, lobt auch Professor Constantin Kinias von der Lebenshilfe Neumünster die Einrichtung. „Barrierefreiheit, die wir anstreben, setzt einen umfassenden Zugang und eine uneingeschränkte Nutzung aller Lebensbereiche voraus.“

Geprüft würden bauliche Anlagen, Verkehrsmittel und



Professor Constantin Kinias und Hans-Joachim Hirsch (rechts) von der Lebenshilfe Neumünster finden den Kieler Stadtplan für Menschen mit Behinderung eine nachahmenswerte Sache für alle Städte. Fotos rd

technische Gebrauchsgegenstände einschließlich elektronischer Kommunikationseinrichtungen. „Für Farbenblinde sind bunte Grafiken oft schwer erkennbar und Sehschwachen muss die Möglichkeit gegeben werden, Zeichen auf Handys, Bildschirmen oder elektronischen Hinweistafeln bedarfsgerecht vergrößern zu können“, führt er aus. „Ein reiches Betätigungsfeld mit vielen Lö-

sungsansätzen ergibt sich für die Arbeit der Studenten. Mit Sicherheit werden gute Ideen und Anregungen verarbeitet.“ (rd)

Für den Städtetest werden gute Beispiele aus der K.E.R.N.-Region gesammelt. Sie können unter den Rufnummern 0431/26385 und 04321/870319 oder per e-mail an Aktion@ergoTop.de durchgegeben werden.